

Henrika «Yettli» Sigmann

geb. Weinberger (* 1899)

ermordet in Auschwitz am 21. Januar 1943



Henrika Weinberger

Henrika «Yettli» Weinberger wurde am 17. Februar 1899 in Zboro (heute Slowakei, damals Ungarn) in eine jüdische Familie hinein geboren, die im August 1901 nach Zürich umsiedelte. Henrika blieb vorerst bei den Grosseltern in Zboro. 1909 kam sie nach Zürich, wo sie die Primar- und Sekundar-

schule besuchte. Hier waren inzwischen (ausser Pinkas) alle weiteren Geschwister (Rebeka, Rosalie «Rosie», Isaak, Willy, Abraham und, 1910, Bernhard) zur Welt gekommen.

Die Familie Weinberger wohnte an der Langstrasse 6. Yettlis Vater Salomon war Kaufmann und führte ein Weisswarengeschäft. Die Wohnungen und der Laden bildeten ein Zentrum der Gastfreundschaft für Verwandte und Bekannte im Kreis 4, in dem viele Juden aus Osteuropa lebten. Ihre Mutter Chaya-Laja, geb. Blum, engagierte sich in der dortigen jüdischen Gemeinde. Sie war Mitbegründerin des ostjüdischen Frauenvereins und leitete das Sozialressort. Während des Ersten Weltkrieges organisierte sie einen Pessach-Seder für 200 Flüchtlinge, an dem die gesamte Familie Weinberger teilnahm. Sie kümmerte sich um Waisen und um Ausrüstung für bedürftige Mädchen. Salomon und Chaya-Laja liebten Opern und sorgten dafür, dass die Kinder Klavier oder Geige lernten. Mit den Währungszerstörungen in Osteuropa und Deutschland verlor die Familie nach Kriegsende das im Ausland angelegte Vermögen.

Zur selben Zeit, 1918, erhielt die Familie Weinberger die Schweizer Staatsbürgerschaft. Weil damals die Stadt Zürich osteuropäischen Juden beim Erwerb der Staatsbürgerschaft Hürden in den Weg legte, wichen die Weinbergers auf die Gemeinde Geroldswil aus. Henrika engagierte sich in diesen Jahren als zionistische Aktivistin. 1922 heiratete sie Bernhard (Berl, Berish) D. Sigmann, der aus Premissel in Galizien stammte, wodurch sie ihr Schweizer Bürgerrecht verlor. Ob ihr Mann damals über einen polnischen Pass verfügte oder staatenlos war, ist unklar. Das Ehepaar liess sich in Amsterdam nieder, wo Berl die Generalagentur des deutschen Briefmarkenverlags Schaubek für die Niederlande innehatte. 1924 wurde ihr Sohn Erich geboren, 1926 folgte Joseph, 1931 Leo und 1933 Lilly.

Name:	Weinberger Henrika		
Kreis:	S. N. №	37155	
geb.	17. II. 1899	Heimat:	Geroldswil
Bezirk:	Zürich	Kanton:	Zürich
Beruf:	Hausfrau	Konfession:	isr.
Zivilstand:	ledig	Bish. Wohnort:	Geroldswil
Datum der Anmeldung und Deposition der Schriften, sowie	30. IV. 1909		
Art und Gültigkeit derselben:	17. April 1919		
	H. S. d. 2. Mai 1919		
	ul. 4. XI. 1922		
Datum des Rückzuges:	11. IV. 1922		
Wohin abgemeldet:	ohne Abmeldung dort		
	Frankfurt a. M.		
Wohnung, Str. No.	6 Langstr.		
(W. od. Z. bei)	Eltern		

Karte Einwohneramt 1922



Hochzeitsfeier 1922 in Frankfurt a.M.

Nach der nach 1933 rasch einsetzenden «Arisierung», d.h. der wirtschaftlichen Beraubung der Juden durch das nationalsozialistische Regime, verlor Berl Sigmann seine Stelle; die Familie zog nach Scheveningen. In diesem Vorwort von Den Haag gab es eine grosse ostjüdische Gemeinde und hier wurde 1935 ein weiterer Sohn, Charly, geboren.

Am 10. Mai 1940 besetzte die deutsche Wehrmacht die Niederlande. Könighaus und Regierung flohen nach England, die Nationalsozialisten übernahmen die Institutionen des Staates. Die Lage der Juden verschlechterte sich dramatisch. Enteignungen und Plünderungen zerstörten ihre Existenz. Im Februar 1941 gründete die Besatzungsmacht einen «Judenrat» und schickte Hunderte von Juden in Konzentrationslager nach Deutschland. Solidaritätsaktionen der niederländischen Bevölkerung wie Arbeiterstreiks blieben wirkungslos. Ab Mai 1942 mussten die Juden den gelben Stern tragen.

Als im selben Jahr die Deportation der Juden nach Osten begann, versteckten sich Henrika Sigmann-Weinberger und ihre zwei älteren Kinder in einer psychiatrischen Klinik, die drei jüngeren Kinder in einem Waisenheim. Alle wurden jedoch verraten und im Dezember 1942 verhaftet. Am 12. Januar 1943 trafen sie im Transitlager Westerbork ein, von wo aus Deportationszüge direkt in die Vernichtungslager Auschwitz und Sobibor fuhren. Im Lager legte Henrika ihr

verbliebene Schweizer Papiere vor. Sie hoffte, als Staatenlose ihre ehemalige Schweizer Bürgerrechte zurück erhalten zu können. Der Bundesrat hatte dieses Gewohnheitsrecht jedoch 1941 aufgehoben, worüber man im KZ Westerbork informiert war. Über ihre in Zürich lebende Schwester Rosalie Gutmann-Weinberger versuchte sie, unter grossem Zeitdruck doch noch Unterstützung aus der Schweiz zu erhalten, was ebenso wenig gelang wie die Beschaffung peruanischer Pässe.

Am 18. Januar 1943 wurden sie, ihr Mann und ihre beiden ältesten Söhne nach Auschwitz deportiert. Sie schaffte es noch, eine Postkarte an ihre Schwester aus dem Zug zu werfen, in der sie schrieb, dass sie nach Osten fahren würden. Nach den offiziellen Dokumenten wurden sie und ihre Angehörigen am 21. Januar 1943 unmittelbar nach der Ankunft in Auschwitz ermordet. Über 100'000 niederländische Jüdinnen und Juden erlitten dasselbe Schicksal.



Yetti und Berl (Mitte) mit Willy und Isaak Weinberger

Die drei jüngeren Kinder Leo, Lilly und Charly, die in einem Kinderheim im Lager Westerbork inhaftiert waren, überlebten dank honduranischer Pässe und einer Scharlach-Quarantäne, die sie im entscheidenden Moment vor der Deportation ins Vernichtungslager verschonte. Im Februar 1944 wurden sie ins Ghetto Theresienstadt geschickt, wo sie am 8. Mai 1945 durch die Rote Armee befreit wurden. Von den mehr als 140'000 Menschen, die in Theresienstadt gefangen gehalten wurden, überlebten weniger als 20'000.